

Kapitel 5: 16. April 1936, Jerusalem, Palästina

Dora rannte in ihrem Haus in Gezira ans Telefon. Edward rief aus der mittelalterlichen Festung mit den hohen Mauern an, welches als die Zitadelle von Kairo bekannt war und wo sich das britische Hauptquartier des Mittleren Ostens befand. Er erzählte Dora, dass er mit seinem Regiment nach Jerusalem geschickt wurde, um das Kriegsrecht zu verhängen. Hitlers Freund, der Mufti, hatte diesen Moment gewählt, um eine Revolte gegen das Britische Weltreich im Mittleren Osten anzuzetteln. Dora erinnerte sich an den Mufti aus Carinhall, als er mit Hitler während des Besuchs der Wares in Deutschland Verschwörungspläne schmiedete. Was hatte er vor? Es schauderte sie. Widerwillig beschloss sie, Thomasina bei Jane Roberts, der Frau des Brigadegenerals, zu lassen. Wickie hatte sie gewarnt, dass in Jerusalem die Masern ausgebrochen waren. Das Kind eines britischen Kaufmanns sei letzte Woche daran gestorben.

Fünf Monate später, Mitte September, als Dora mit den Karten, eingenäht in das Rückenteil ihres Jacketts, im dritten Stock des King David Hotels saß, erhielt sie einen Brief von Jane. Edward kämpfte auf den Straßen gegen die Aufständischen des Muftis. Leutnant Hoare, Edwards neuer Adjutant, der gerade die Königliche Militäarakademie in Sandhurst abgeschlossen hatte, lieferte den Brief zusammen mit dem Frühstück in ihrem Hotelzimmer ab.

Lebensechte Kodachrome-Farbfotos ihrer Tochter, die jetzt fünfzehn Monate alt war, fielen heraus. Dora war erstaunt, wie schnell das Mädchen wuchs und sich veränderte. Auf einem Foto saß Thomasina in ihrem hohen Kinderstuhl an ein kleines Kissen gelehnt. Ein Lätzchen war um ihren Hals gebunden, und die kleine Hexe kicherte ausgiebig über die Schweinerei, die sie angerichtet hatte. Der feine Flaum roter Haare auf ihrem Kopf ließ wie ein leibhaftiges kleines Teufelchen aussehen.

Dora lachte laut auf und las Janes Brief zu Ende.

Bevor ich die Arbeit als Kindermädchen antrat, unternahm ich Ende August eine Reise nach Bayern. Der Sommer in den Alpen ist unvergleichlich, wie Helga vor einigen Monaten bei einem

Mittagessen betont hatte. Es ist hier viel kühler. Das ist wunderbar, um auf den Bergwiesen Picknicks mit Sandwiches mit Hackbraten und Spiegeleiern, deutschem Kartoffelsalat und viel Bier aus dem Hofbräuhaus zu machen. Ich habe Thomasinas Tasche gepackt. Deine Tochter und ich sind auf dem Weg.

Helga hatte im März ein Hakenkreuz zusammen mit Halbmond und Stern auf der Decke des Kindes befestigt. Die Frau hatte zweifellos damals schon diesen Schachzug geplant. Dora wettete darauf, dass der Masernausbruch eine Lüge gewesen war, verbreitet von den von Wessels, um die Wares dazu zu bringen, ihre Tochter zurückzulassen.

Helgas Geschichte über das Semiramis Hotel war wohl auch erfunden. Oh ja, sie hatte wirklich dafür gesorgt, dass sie sich echt anhörte! Der Vamp hatte, bevor die Wares sich von Ägypten auf die Reise nach Palästina machten, einen durchtriebenen Brief geschickt, in dem sie Dora über die Hitze und die schwierige Zeit im Semiramis Hotel berichtete. Das schlaue Luder hatte eine Rechnung für zwei Personen aus dem Hotelrestaurant beigelegt. Sie hatte sogar ein Foto der Lobby mit Personen im Hintergrund mitgeschickt, die wie Edward und sie aussahen. Es war keine Frontalansicht, und es konnte sich auch um einen anderen Offizier handeln. Aber es war für Dora der letzte Anstoß, den sie brauchte, um ihren Mann zu begleiten und ihre Tochter bei der Frau des Brigadegenerals zurückzulassen. Sie war geradewegs in Helgas kleine Falle gegangen.

Mit eiserner Entschlossenheit zwang sich Dora, Janes Brief fertigzulesen.

Rate mal, wer gestern aufgetaucht ist? Die von Wessels! So ein Glück! Sie sind auf ihrem Weg zurück nach Deutschland, um sich mit dem neuen Botschafter für England zu treffen. Man mag es kaum glauben, aber der Botschafter von Hoesch verstarb ganz unerwartet am Tag, nachdem er bei Helga zum Abendessen eingeladen war. Die von Wessels arbeiten nämlich an der deutschen Botschaft; sie zählen zum Diplomatenpersonal. Wir nehmen ein offizielles Militärflugzeug direkt nach Berlin. Wenn du diesen Brief erhältst, sind wir bereits dort.

Jetzt kommt die wirkliche Überraschung! Rate mal, wohin Helga und Herr von Wessel fahren?

Richtig, zum Berghof! Herr Hitler hält dort einen Empfang ab für den neu ernannten deutschen Botschafter für Court of St. James. Die führenden diplomatischen Mitarbeiter sind eingeladen. Ich erhielt ebenfalls eine Einladung. Helga will mir nicht verraten, wer der neue Mann ist. Sie sagt nur, dass Seine Exzellenz samt Ehefrau enge Freund von ihr sind.

Das Lieblingskind des Kanzlers wird bald wieder ihren alten Bekannten treffen. Ich wünschte nur, dass du und Edward bei uns sein könntet. Ein Wiedersehen wäre so schön. Stell dir nur vor, wir alle zusammen! Du, ich, Edward, die von Wessels, der Führer und Thomasina.

Deine Freundin

Jane

Helgas Nachricht kam später am gleichen Tag. Dora öffnete sie:

Wirst du mir jetzt die Karten geben?

Helga

Am nächsten Morgen brach Edward vor Tagesanbruch auf, selig unwissend über den Aufenthaltsort seiner Tochter. Dora wollte es ihm nicht sagen während auf ihn geschossen wurde. Er hätte ohnehin nichts tun können. Sie griff nach einem Blatt Papier und verfasste einen Brief an Leopold. Sie bat ihren Stiefsohn um Hilfe in diesem extremen Notfall.

Leopold hatte sie davor gewarnt, ihm jemals Briefe in die deutsche Botschaft in London zu schicken. Seine Mutter oder einer ihrer Agenten könnten sie abfangen. Dora konnte auch keine Briefe nach Deutschland senden. Der einzige Ort, an dem sie ihren Stiefsohn sicher erreichen konnte, war die Ware Hall im Süden Englands. Da war er zwar nicht oft, wenn Dora und Edward nicht im Haus waren, aber was hätte Sie tun sollen? In Jerusalem würde sie ihn wohl kaum treffen.

Dora adressierte den Brief an ihre Schwiegermutter. Ins Innere legte sie einen zweiten Brief mit dem Namen Leopolds und Anweisungen, ihm den Brief persönlich zu übergeben. Alles, was Dora nun

tun konnte, war, den Brief an Lieutenant Hoare zu reichen. Er würde ihn aufgeben.

Auf Ihrem Mittagstablett überbrachte ihr der Hilfsoffizier ein weiteres neues Schreiben. Sie sah ihn fragend an. Die Post war schon eine Stunde vorher geliefert worden.

“Der Hohe Kommissar, Sir Arthur Wauchope, erhielt diesen Brief. Sir Arthur’s Ordonanz bat mich, ihn Ihnen persönlich zu übergeben”, erklärte der Leutnant.

Der Brief war an sie adressiert, nicht an Edward, und er war mit dem deutschen Siegel aus Adler und Hakenkreuz versehen. Sie brauchte sich nicht zu wundern, woher der Führer wusste, wo sie war. Jane hatte ihm ihre neue Adresse verraten!

Hitlers persönliche Schreibpapier starrte sie an, mit dem Adler und dem Hakenkreuz in der linken oberen Ecke. Darunter stand in goldenen Buchstaben der Name Adolf Hitler:

Liebe Lady Ware!

Ihre liebe Freundin Frau Brigadier Roberts war so freundlich, uns mit Ihrer Tochter im Berghof zu besuchen. Beide begleiteten mich zum diesjährigen Reichsparteitag in Nürnberg Anfang September. Ihre Tochter war von dem Spektakel sehr beeindruckt. Sie stand neben mir auf dem Podium, während ich zu der Menge im Zeppelfeld sprach, die mir Reihe um Reihe auf den Bühnen gegenüber saßen. Die SA-Truppen in ihren Braunhemden mit den roten Armbinden und den schwarzen Hakenkreuzen und der Reichsarbeitsdienst mit Schaufeln auf den Schultern standen in Reih und Glied auf dem Feld. Die nationalsozialistischen Fahnen wehten hoch über den Köpfen aller.

Das Volk, ganz in Tracht gekleidet, drängte sich Schulter an Schulter. Die Frauen trugen das Haar in Schalen nach hinten gebunden. Ihre Dirndl hatten sie selbst genäht und mit bunten Schürzen, Ansteckern und Broschen verziert. Die Männer trugen Lederhosen mit Hosenträgern und Gamsbärte an ihren Hüten. Es war ein festlicher Tag. Wir trugen alle Freude im Herzen und waren froh, Deutsche zu sein. Sie waren alle gekommen – alle Arbeiter, alle Bauern, alle Angestellten. Sie waren stolz, sich zur guten Sache bekennen zu können.

Die Frau des Brigadiers und ihre beste Freundin, Frau von Wessel, hatten für Ihre kleine

Tochter ein Dirndl genäht, das ihr perfekt passte. In ihrer langärmeligen Bluse, den Rüschen um Hals und Knöchel und dem rosafarbenen Kleid mit Blumen sah sie aus, wie eine der Frauen in der Menge. Darüber trug sie eine handgemachte, gemusterte grüne Schürze, die mit Knöpfen an ihrem Kleid festgemacht war. Das betonte Ihre roten Haare. Während ich der Parade der Sturmabteilung und der Arbeiter salutierte hielten Frau Brigadier Roberts und Frau von Wessel das Kind hinter mir und ein wenig zur Linken.

Nach den Reden und der Parade, als ich zum Zeppelinfeld herabstieg, trug die Frau des Brigadiers Thomasina hinter mir. Ich führte die Zeremonie der Flaggenberührung durch, bei der ich mit der Blutfahne jeder der Flaggen berührte, die die SA Sturmtruppen hielten. Die Zuschauer hatten aus allen Richtungen beste Sicht.

Im November 1923 hatten wir Nationalsozialisten einen Putsch gegen die korrupter Regierung der Weimarer Republik versucht. Unsere Kameraden, die an diesem Tag fielen, trugen die nationalsozialistische Fahne, die Blutfahne. Sie ist in ihrem Blut getränkt. Wir gedenken ihnen jedes Jahr zu unserem Parteitag.

Das Magischste ereignete sich allerdings außerhalb des Stadions, als Ihre Tochter die Schutzheilige Deutschlands und der nationalsozialistischen Bewegung wurde. Die Zuschauer säumten die große Straße, die zum Zeppelinfeld führt. Sie applaudierten und riefen und einige prosteten uns mit Ihren Maßkrügen zu, als sie die sahen, was Ihr kleines Wunderkind vollbrachte.

Die grünen Augen Ihrer Tochter leuchteten auf, als Sie die Blutflagge sah. Sie wehte nur einige Zentimeter entfernt als die Sturmtruppen an ihr vorbei marschierten und der stolze Fahnenträger das Horst-Wessel-Lied sang. Die SA ging zu Ihren Wagen, um zurück nach München, Berlin und zu den anderen Städte des Reichs zu fahren.

Ihre Tochter stieß einen kleinen Freudenschrei aus und bewegt aufgeregte ihre Hände. Dann lachte Sie vergnügt und griff nach der Fahne. Als sie sie zu fassen bekam, leuchteten ihre Augen so

triumphal, es war beeindruckend.

Die Sturmtruppen brauchen spontan in Jubel aus. Der Moment war umso magischer und besonderer, weil er völlig spontan war. Wir fühlten, dass das Schicksal durch ein kleines Kind zu uns Sprach. Als Thomasina die Flagge ergriff symbolisierte sie, was wir Nationalsozialisten zu tun versuchen --- wir wollen die nächste Generation inspirieren, ein stärkeres Deutschland und ein mächtigere Europe zu erschaffen.

Ich salutierte Ihrer Tochter, die wie ein kleiner weißer Engel aussah. Die Männer der SA und des Reichsarbeitsdienstes taten es mir gleich. Auch die Menge folgte mir. Die Musiker, die schon auf dem Weg zum Bus waren, wussten, was sie zu tun hatten. Sie nahmen ihre Instrumente und spielten „Deutschland über alles“. Das Volk drückte spontan sein Herz aus.

Meine Hauptregisseurin Leni Riefenstahl nahm ein Bild auf, als einige der bayrischen Bauernfrauen einen traditionellen Tanz um Ihr Kind begannen. Ich habe es Ihnen als Druck beigelegt. Hängen Sie es an einen Ehrenplatz, es verdient es.

Ihre bemerkenswerte kleine Tochter ist so beliebt, dass ich Frau Brigadier Roberts gebeten habe, ihren Urlaub zu verlängern. Thomasina, Frau Brigadier Roberts und Frau von Wessel werden mich im Führerflugzeug begleiten, während ich durch das bayrische Land reise und Reden halte.

Die Botschaft von Ihrer Tochter verbreitet sich. Viele haben vor, meinem Autokorso zuzujubeln und einen Blick auf die kleine rothaarige Schönheit mit den grünen Augen im bayrischen Kleid zu erhaschen, die so magisch zu unserer Blutflagge hingezogen war --- und die so eine magische Persönlichkeit hat. Sie hat einen ganz besonderen Geist. Wenn ich bei ihr bin, wird meine Arbeit als Führer leichter.

Frau Brigadier Roberts hat mich informiert, dass Sie Thomasina nicht mit nach Jerusalem nehmen konnten. Ich war schockiert, dass jemand vom Formate Ihres Mannes auf eine derart niedere Tätigkeit reduziert wurde. Der Vater eines so prächtigen Kindes sollte zu höheren Tätigkeiten erhoben werden, die eher seinem Rang entsprechen. Sie sollten in Ihrem Landsitz leben, nicht in so einem

armseligen Ort wie dem King David Hotel.

Ich werde den neu eingesetzten Botschafter von Ribbentrop nach England entsenden um sich im späten Oktober mit Premierminister Baldwin und seiner Regierung zu treffen. Wir werden unsere ergiebigen Gespräche um die Wiederbewaffnung Deutschlands fortsetzen und Wege finden, wie wir der Sicherheit Englands und ganz Europas dienen können. Wir brauchen unsere beiden Armeen, Marinen und Luftwaffen, um der Bedrohung aus dem Osten gegenüberzutreten zu können.

Normalerweise würde unser Botschafter in der deutschen Botschaft übernachten. Diese wird gerade allerdings von meinem Architekten Albert Speer renoviert und kann den Botschafter und seine Belegschaft nicht unterbringen, der er gerne London zeigen möchte.

Haben Sie in der Ware Hall die Möglichkeit, diplomatische Gäste unterzubringen? Mir wurde gesagt, dass sie gar nicht so nahe an London liegt, sondern eher südlich, nahe Salisbury. Dennoch ist es eines der besten Anwesen des Landes. Da die Angelegenheit dringlich ist, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie schnellstmöglich antworteten.

Ihr Brieffreund,

Adolf Hitler

P.S. Frau von Ribbentrop hat mir gesagt, dass sie von Ihren Freunden, den von Wessels, von einer seltenen neuen Ausgabe der Briefe Ihres Mannes mit ausklappbaren Karten aus der Zeit der Kairo-Konferenz von 1921 erfahren habe. Könnten Sie mir die Freude bereiten, mir ein Buch zu leihen? Frau von Ribbentrop kann es mir bringen. Gleichzeitig kann Frau Brigadier Roberts, die mit den von Ribbentrops nach England zurückkehrt, Ihr entzückendes kleines Kind in Ihre Arme zurückbringen.

Edward würde umfallen, wenn er diesen Brief lesen würde! Seine eigene Tochter in Tracht bei einem Nazi-Aufmarsch! Es war das Gegenteil von allem, woran er glaubte und wofür er seine Karriere und sein Leben riskierte. Hitler, der wusste, wie man Menschen manipuliert, merkte das. Genau deswegen hatte er so schwülstig von ihrer Tochter und der Blutfahne berichtet.

Hitler hatte Sie umstellt und Matt gesetzt. Ein kleines Mädchen wurde auf schrecklich

zivilisierte Art entführt. Er hatte spezifisch die „seltene neue Ausgabe der Briefe Ihres Mannes mit ausklappbaren Karten“ erwähnt --- damit hatte er natürlich die Lawrence-Karten gemeint. Hitler bot einen Handel an --- ihre Tochter gegen die Karten. Dora musste davon ausgehen, dass es ohne Karten auch keine Thomasina geben würde.

Auch wenn es nie direkt gesagt wurde, war dennoch völlig klar, dass Thomasina Edwina Ware ein gern gesehener Gast des Berghofs bleiben würde bis Dora und Edward die Karten von Lawrence übergeben würden. Ironischerweise war sie das gleiche Mädchen, das nach Edwards bestem Freund und ehemaligem Mentor benannt war – T.E. Lawrence selbst.

Donna setzte einen Brief an Hitler auf, der von Baldwin an den deutschen Kanzler übergeben werden müsste.

Lieber Herr Kanzler:

Es freut mich zu hören, dass Thomasina mit Frau Brigadier Roberts so einen schönen Ausflug nach Bayern und in die Alpen hatte. Ich hoffe, ein so junges Kind bereitet Ihnen keine Unannehmlichkeiten! Es ist sehr freundlich von Ihnen, ihr so viel Zeit zu widmen.

Meinem Mann und mir wäre es eine Ehre, Botschafter von Ribbentrop und sein Gefolge Ende Oktober in unserem Anwesen beherbergen zu dürfen. Thomasina wird lernen müssen, dass alle guten Dinge ein Ende haben. Wir freuen uns, sie nach ihrer großen Reise wieder in England begrüßen zu dürfen.

Da haben die von Wessels recht! Hat Frau Brigadier Roberts ihnen einen Tipp gegeben? Ich habe gerade eine neue Ausgabe der Briefe meines Mannes aus der Kairo-Konferenz herausgegeben. Ich hatte schon gehofft, dass Sie mir schmeicheln und nach ihnen fragen würden.

Ihre genaue Formulierung war entscheidend, besonders weil sie die „Karten“ zu einer „Karte“ reduzierte:

Die Karte sollte eine Überraschung sein. Es ist einer der, die mein Mann schon für verloren hielt. Wir haben sie vor kurzem unter alten Papieren gefunden und entschieden, dass das Buch ohne sie

einfach nicht komplett wäre. Ich hoffe, Sie sind von ihr genauso begeistert wie auch wir.

Mit einer Vorahnung des anstehenden Unheils unterschrieb Dora den Brief mit „Lady Ware“. Zusammen mit dem Brief des Führers packte sie ihn in einen Umschlag, den Sie an Premierminister Baldwin adressierte. Sie musste die schlechten Nachrichten früher oder später ihrem Mann überbringen. So lange auf Edward in den Straßen Jerusalems geschossen wurde, war es noch nicht so weit.

Sie rief Leutnant Hoare und teilte ihm mit, der Brief werde an den Premierminister übergeben werden müssen. Sie legt ihm eine Notiz bei, die Baldwin mitteilte, dass sie mit den Vorbereitungen beginnen würde. Dora wusste sehr gut, dass die zweite Ausgabe von Briefen, von der Hitler gehört haben wollte, nicht existierte. Sie schrieb einen weiteren Brief an ihre Schwiegermutter. Die Lady Ware aus Dowager sollte die unveröffentlichten Schreiben über die Kairo-Konferenz sammeln, die er Freunden in der Heimat geschickt hatte. In ihnen stand nichts über die Karten. Die geheimen Briefe über die Karten, die er seiner Mutter über die Konferenz in '21 geschrieben hatte, würde Sie unter Dielen in der Bibliothek verstecken.

Die Lady Ware aus Dowager sollte die harmlosen Briefe zu einer Druckerei in London bringen. Sie sollten bis Oktober fertig sein, wenn Sie und Edward aus Jerusalem zurückkommen würden. Edwards Mutter sollte der Druckerei auftragen, dass nur eine aufklappbare Karte --- Dora hatte noch nicht entschieden welche --- in letzter Minute in das Buch eingefügt werden würde. Außerdem sollte die Lady Ware aus Dowager Personal für das große Ereignis einstellen. Mr. Benley hatte seit ihrer Hochzeit Geld für soziale Ereignisse und andere Angelegenheiten gesammelt. Edwards Mutter würde es nicht an Geld fehlen.

Dora blickte auf das Farbfoto von Thomasina und der Blutfahne. Es war bei weitem keine Amateuraufnahme, viel mehr ein Kunstfoto der Spitzenklasse. Es zeigt ihre Tochter genau in dem Moment, als sie zum ersten Mal die Blutfahne anfasste, voller Neugier und kindlicher Begeisterung. Ihr rotes Haar stand im Kontrast zu der grünen Schürze, die um die Hüfte ihrer bayrischen Tracht mit rosa

Blumen und Rüschen gebunden war. Die Sturmtruppen, die Menge, die anderen Parteimitglieder, selbst eine strahlend lächelnde Jane, die das kleine Kind hielt, bildeten den Hintergrund für diese Göttin der Flagge, während erwachsene Frauen weit im Hintergrund um sie tanzten.

Das einzige andere scharf zu erkennende Gesicht was das Adolf Hitlers. Er blickte zu Thomasina als ob der ältere Gott der Flagge das Zepter an einen jüngeren Gott übergibt. Er sah ihre Tochter mit einem Blick voller Kontrolle und Besitzanspruch an, als wenn . . .

Dora starrte so intensiv auf das Bild, dass sie alles um sich herum vergas.

Ja, als wenn . . . als wenn . . . *Thomasina nicht ihre Tochter wäre, sondern seine.*

Eine Woche später ertönte der Klang von heranmarschierenden, schweren Fußstapfen vor ihrer Tür im King David Hotel. Ein lautes Klopfen schallte durch die Suite.

“*Wickie!* Edward erwähnte nicht, dass Sie kämen.” Dora führte ihn in ihr Zimmer.

Edwards Kommandant trug ein großes Paket bei sich, das in braunes Papier eingewickelt war. Der Brigadier setzte sich. “Baldwin schickte mich her, um zu übernehmen.”

Dora verschüttete den Tee, den sie gerade eingoss. Sie hatte sich noch nicht von dem Schock durch den Brief des deutschen Diktators erholt, in welchem er verkündete, dass er Thomasina nicht nur entführt hatte, sondern auch damit begonnen hatte, sie zum Nazitum zu konvertieren, um sie dazu zu bewegen, die Karten auszuhändigen. Und nun das.

“*Warum?* Edward ist jeden Tag von früh bis spät draußen an der Front.” Sie beäugte immer wieder das Paket. “Ist der Premierminister nicht zufrieden mit ihm?”

Wickie lehnte sich über den Tisch und sprach in vertraulichem Ton. “Baldwin möchte, dass Sie, Lady Ware, Zeit haben, um Ihr Charisma bei den Deutschen spielen zu lassen. Das diplomatische Personal in der deutschen Botschaft in London hat dem Premierminister und seinem Kabinett diese Änderung vorgeschlagen.”

Dora wusste, was dies zu bedeuten hatte --- Helga. Diese Frau versuchte verbissen, das Anwesen auf dem Obersalzberg als Belohnung für die Beschaffung der Karten zu erhalten.

“Baldwin zieht eine besondere Position für Edward in Betracht, eine Beförderung. Zuerst möchte er sehen, wie das Treffen mit von Ribbentrop im Oktober läuft --- Sie wissen schon, wie der Führer darauf reagiert”, entgegnete Wickie.

Selbstverständlich war der Premierminister damit einverstanden, dass die Wares Gastgeber des Banketts sein sollten. Ihm gefiel alles, was Hitler zufriedenstellte! Er wusste nicht, was auf dem Spiel stand. Er dachte, Thomasina hätte Glück, eine kostenlose Rundreise durch Deutschland zu bekommen.

“Übrigens hat Frau von Wessel mir dieses Gemälde gegeben.” Wickie präsentierte Dora das Paket. “Es wurde der deutschen Botschaft von dem Earl of Derby geliehen. Vielleicht möchten Sie es im großen Saal ausstellen, während Sie die von Ribbentrops unterhalten. Der Vorschlag kam von ihr.”

Dora zerriss das Papier und öffnete das Paket. Verblüfft stellte sie fest, dass es sich um das Original des berühmten Ölgemäldes von Rembrandt handelte, *das Gastmahl des Belsazar*. Es zeigte den babylonischen König dabei, wie er ein Bankett für seinen Adel abhielt. Alle auf der Leinwand dargestellten Personen starrten mit Grauen auf die Wand. Eine mysteriöse Hand war aufgetaucht und hatte eine kryptische Nachricht geschrieben, die den Fall seines Königreichs vorhersagte.

Dora konnte die Botschaft an der Wand erkennen, die für sie und Edward bestimmt war. Entweder sie überreichen Hitler die Lawrence-Karten oder Edward wird wie sein Freund Churchill enden --- das Militärequivalent zu einem Hinterbänkler mit wenigen Freunden, der nicht in der Regierung sitzt. Man würde Edward dazu zwingen, in den Ruhestand zu treten. Auch würde ihm Baldwin keinen anderen Posten übertragen, wenn sie Hitler verärgern würden. Der Diktator würde Einspruch dagegen erheben, wie sie die von Ribbertrops beherbergt hätten.

Das war Hitlers Art, sicherzustellen, dass die Wares seinen Wünschen nachkamen. Als sei sein Brief bezüglich Thomasina und der Blutflagge nicht schon Ansporn genug, um die Karten auszuhändigen, brachte er eine doppelte Dosis Erpressung ein, indem er androhte, sonst Edwards

Militärkarriere zu zerstören.

Wie es für die Frau eines Offiziers angemessen war, zog Dora ein konservatives Seidenchiffonkleid mit einem weißen Spitzenkragen an. Sie schlüpfte in ihr Damenjackett, in dem die Lawrence-Karten und Leni Riefenstahls Foto der winzigen, Rothaarigen, die im Berghof gefangen gehalten wurde, versteckt waren.

Dora nahm den Aufzug nach unten. Sie wartete vor dem Hoteleingang, bis Edwards Dienstwagen anhielt. In dem Moment, in dem er seine Frau erblickte, sprang Edward aus dem Auto und bugsierte sie ins Innere des Gebäudes.

Dora warf Edward einen nervösen Blick zu. Er erkannte, dass etwas nicht stimmte, als er die Hand von Brigadier Robert schüttelte und sie in den Speisesaal begleitete. Sie hielten das Bankett ab, das Edwards Abschiedsdinner sein sollte. Danach begleitete ihr Ehemann Dora mit steinerner Miene nach oben. Im Aufzug sprachen sie kein Wort miteinander, besonders nicht in Anwesenheit des Aufzugführers.

Edward stieß die Tür zu ihrem Zimmer auf. Eine vertraute Gestalt mit mitternachtschwarzem Haar, heller Haut und blauen Augen kam auf sie zu.

“Wenn Ihr mit mir gesprochen hättet, bevor sie den Berghof erreicht hatten, hätte ich meine kleine Schwester retten können”, rief Leopold. “Aber ihr erwartet von mir, dass ich Thomasina aus Hitlers Händen stehle?”, beschwerte er sich bei Dora. “Besonders bei der Blutflaggen-Zeremonie?”

Dora zuckte zusammen. Leopold war der Auffassung, sie habe seinem Vater von allem erzählt, was in dem Brief stand, den sie ihm geschrieben hatte.

Mit offenem Mund starrte Edward seinen Sohn an. “*Hitler! Was für eine Blutflaggenzeremonie?*”

Leopold fragte: “Hast du nicht den Bericht in der *Times* gesehen? Hat Dora dir nicht . . .”

Er wurde bleich. Erst jetzt erkannte er, was die eigentliche Lage war.

Edward starrte Leopold voller Zorn an.

“Gib nicht Leopold die Schuld. Ich war diejenige, die entschieden hat, dir die schlechten Nachrichten nicht mitzuteilen.” Dora rang die Hände. “Ich wollte es dir sagen. Aber ich habe gewartet.”

Sie schielte auf das Rembrandtgemälde, das sie wieder in braunes Papier gewickelt hatte. Es lag hinter dem Sessel, wo es Edward nicht aufgefallen war. So sehr sie die Idee auch hasste, war Dora dabei, die Vorbereitungen zu treffen, um das Bild zu ihrer Schwiegermutter nach Ware Hall zu senden, um es dort während des diplomatischen Empfangs über den Kamin zu hängen.

“*Auf was gewartet?*”, blaffte Edward.

“Bis nicht mehr täglich in den Straßen auf dich geschossen wird”, versuchte sie in entschuldigendem Ton zu erklären.

Er warf ihr einen deutlich finsternen Blick zu.

“Hier ist Winstons Brief”, Leopold reichte seinem Vater einen Umschlag. “Du sagtest, ich solle etwas unternehmen, Dora. Das Einzige, was mir einfiel, war mit Winston zu sprechen. Er kann sehr gerissen sein. In dieser Situation wird nur etwas sehr Gerissenes funktionieren.”

“Triff mich bei Morpeth Mansions am 23. Oktober um 12:00 Uhr mittags”, Edward las die Nachricht laut vor.

Dora nickte. “Winston ist unsere letzte Hoffnung.”

Edwards Augen bohrten sich in Dora wie zwei scharfe Dolchspitzen. “*Wo ist meine Tochter?*” Er ließ Winstons Brief auf den Boden gleiten, von wo er von Leopold aufgehoben wurde.

Dora schluchzte. “Sie ist --- sie ist --- ”

“Jane brachte sie ohne Doras Erlaubnis zum Berghof --- in Begleitung von meiner Mutter und meinem Stiefvater. Sie wurde von Hitler entführt”, fasste Leopold in schnellen Worten die dramatische Situation zusammen.

“Wir bekommen sie bald zurück, Liebling.” Dora tätschelte seinen Arm, als sie sah, wie ihr

Mann bleich wurde. “Alles, was wir tun müssen, ist im Oktober ein Dinner für die von Ribbentrops abzuhalten. Jane wird sie begleiten. Sie wird Thomasina mitbringen.”

Dora hatte nicht die Nerven, ihm jetzt von der zweiten Ausgabe von Briefen mit der ausfaltbaren Karte zu erzählen. Er war bereits zornig genug.

Edward stürmte aus dem Zimmer und knallte die Tür zu. Von der Wand fiel ein Bild und zerbrach.

Leopold und Dora wechselten Blicke der Hoffnungslosigkeit. Sie holte das Foto von Thomasina und der Blutflagge hervor und reichte es ihrem Stiefsohn. Sie zeigte ihm auch *das Gastmahl des Belsazar*.

Leopold zuckte die Achseln. “Vater wird sich beruhigen. Wir müssen abwarten.”

Edward kehrte diese Nacht nicht aufs Zimmer zurück. Schließlich schliefen sie in den Sesseln in der Sitzecke ein. Den nächsten Tag bestellten sie den Zimmerservice und die Nacht darauf ebenfalls.

Sechsenddreißig Stunden später, kurz vor der Dämmerung, war Dora in ihrem Sessel eingedöst. Sie hörte einen lauten Knall und sprang auf. Im Dunkeln stürmte eine hohe, uniformierte Gestalt durch die Tür. Durch einen Riss im Fensterbrett drang das Mondlicht hinein und wurde von einem Viktoria-Kreuz reflektiert.

Dora rannte zu ihrem Mann und fiel ihm um den Hals. Edwards schloss die Arme um sie. Er küsste ihren Kopf und rieb seine Wange gegen ihre.

Leopold schloss sich der Gruppe an. Edward legte seinen Arm um seinen Sohn. Einen Moment lang umarmten sie einander wortlos.

“Ich habe Telegramme an jeden gesendet, den ich in London kenne, darüber, wie wir etwas dagegen tun können, wie unsere Tochter behandelt wird. Du hast Recht”, sagte er an Leopold gewandt. “Es gibt nichts, was wir tun können, außer Winston um Rat zu bitten. Er ist der Einzige, der die Entschlossenheit hat, um etwas dagegen zu unternehmen. Winston sagt, dass wir, wenn wir Hitler verhätscheln, wie der Mann sein werden, der all seine Nachbarn ans Krokodil verfütterte und das Biest

anflehte, ihn als Letzten zu fressen.”